



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Entstehung unserer Schriftsprache

Bernt, Alois

Berlin, 1934

Siebente Reihe (Nr. 205-214) Aus dem Kreis der Lausitzer Landvögte

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70715)

190. 192. In der Kamenzer Urkunde Nr. 193 vom Jahre 1427 ist *eu* durchgedrungen, ebenso wie *ei*, ähnlich 194. Ein Rückfall tritt ein 197. 198. 199. Von Nr. 200 an aus dem Jahre 1443 ist *eu* (bis auf *frunt*, vgl. auch 195) durchgedrungen, ebenso dann 201. 202. 203. 204. Wir schließen: Die schriftliche Zerdehnung des *iu* (\bar{u}) > *eu* tritt vom Jahre 1395 an auf und ist zwischen 1427 und 1443 in den Lausitzer Stadturkunden durchgedrungen, also um einige Jahre später als das neue *ei*.

Das nhd. *ou*, *au* erscheint zum erstenmal in dieser Reihe im Jahre 1404 (Nr. 187) als *ouf*, dann 189 (*goczhaws*), dann 191; ist zugleich mit *ei* und *eu* durchgedrungen in der Kamenzer Stadturkunde vom Jahre 1427 (Nr. 193) bis auf das verkürzte *off*; ähnlich 195. Nach Rückfall in 196. 197 ist also *au* durchgedrungen seit 1432 (Nr. 195) bis auf Ausnahmen (*Budissin*, *uff*). Derselbe Stand mit einigen Rückfällen und Ausnahmen zeigt sich in Nr. 198. 199. 200. 201. 202. 204, also bis ins Jahr 1468.

Wir schließen: Das neue *au* kommt ebenso wie *ei* zwischen 1427 und 1432 zur Herrschaft, jedoch halten sich in dieser Lautung immer vereinzelte Schreibungen von *u*. In der Verkürzung *uff*, *off* ist das Regel.

Die Zerdehnung \hat{i} > *ei* allein tritt in Nr. 184. 186 seit 1389 auf, die Zerdehnung *eu* und *au* schließt sich seit 1395 an: 185. 189 usw. Hier ist einmal der bemerkenswerte Fall anzutreffen, daß in einer Urkunde (187 vom Jahre 1404) zwar *ouf* und *leute* in Zerdehnung erscheinen, aber kein neues *ei*.

Bei der Bewertung der diakritischen Zeichen finden wir in der Urkunde 182 (vom Jahre 1348) *ui*-Schreibungen für altes \hat{u} , *iu* (*uis*, *wich*, *luite*, *uiver*) und für altes *uo* (*vortuin*), zweifellos mit dem Werte einer Länge. Ohne Bewertung als nhd. Zerdehnung sind auch Schreibungen *zcýt*, *úz*, *lúte* in Nr. 183, während in Nr. 185 *geczúg*, *lúte* neben *getrewlich* wohl sprachlichen Wert hat, ebenso 189 *hússchen* neben *haws*.

Wir finden also in diesen Lausitzer Stadturkunden die neuhochdeutsche Zerdehnung in der Schrift bereits zwischen 1427 und 1432 mehr oder weniger durchgedrungen, *eu* sicherlich bereits 1432, während *au* für längere Zeit noch mit Rückfällen und Ausnahmen kämpft. Gegenüber Meißen sind die Lausitzer Stadtkanzleien um etwa 50 Jahre in der neuen Schreibung voraus.

Siebente Reihe (Nr. 205—214)

Aus dem Kreis der Lausitzer Landvögte

Wir sahen die Ursache der frühzeitigen Übernahme der neuhochdeutschen *ei*, *au*, *eu* durch die Schreibstuben der Lausitzer Städte in der politischen Verbindung des Landes mit dem Königreich Böhmen.

Wenn wir nun einige Urkunden der Lausitzer Landvögte betrachten, werden wir von vornherein annehmen, daß sich hier die neuen Zwielaute noch früher festgesetzt haben, da vielfach die Urkunden der Vögte den Stadtschreibern zum Vorbild gedient haben können. Das ist insofern sicher richtig, da die Landvögte mit Böhmen in Urkundenaustausch gestanden haben müssen.

Nr. 205. 19. April 1377. Urschrift. Landvogt Benesch von Dauba schlichtet einen Streit zwischen dem Rate von Löbau und einem Stadtbürger [Urkundenbuch der Stadt Löbau, hsg. von Knothe, 1883, Nr. 27, in Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil 7. Bd.].

Zerdehnung: *î* in *syn* (Pron.), hingegen *ý* in *sýn* (Inf.), *mýn* und *drýczen*, die man als Zerdehnung ansprechen wird, dazu 1mal *beiderseit*, zusammen 4 neue Schreibungen. *û* erhalten in *Dube*, *Budissin* und *uz. iu* (*û*) erhalten in *lute*.

Nr. 206. Liebeschitz. 26. Mai 1389. Urschrift. Benesch von Dauba, gewesener Landvogt der Lausitz, urkundet wegen der Fischerei bei Löbau [a. a. O. Nr. 29].

Sprachl. Kennzeichnung: *i > e* (*en, met*). *i* in Nebensilben. *gewest*.

Zerdehnung: *î* erhalten in 11 Fällen, hingegen *dobý* (2mal) und *vischerý*. *û* erhalten in *Budissin* und *uz*, hingegen *Dúbe. iu* (*û*) erhalten in *crucze*, hingegen *nuyn*. Die Sprache ist lausitzisch, trotz der Ausfertigung bei Dauba in Böhmen. Es muß freilich hier festgestellt werden, daß im nördlichen Böhmen in dieser Zeit eine stark lausitzische Schreibweise in kleinen Kanzleien vorgeherrscht hat, wie die gleichzeitigen Eintragungen des Böhmisches-Kamnitzer Stadtbuches ausweisen¹.

Nr. 207. 9. Juni 1394. Urschrift. Die Herren von Colditz verpfänden dem Markgrafen Wilhelm I. und dem Landgrafen Balthasar von Meißen die Stadt Eilenburg [Urkunden der Markgrafen von Meißen,

¹ Wir finden hier in Kamnitz alle mundartlichen Kennzeichen Lausitzer Schreibweise wieder, also Verdampfung *á > o*, *i > e* (*deser, wese, mete, wedir, em, er*), *u > o*. *heuptman. ab. ader. her. iz. erbeit. altir; kegin; vmme* neben *vmb*; *sente* und *sinte*; vorwiegend *sal. i* für *e* der Nebensilben, *vor* für *ver* der Vorsilbe. Aber, und das ist eine wichtige Feststellung für den böhmischen Boden, die nhd. Zerdehnung. So ist im Böhm.-Kamnitzer Stadtbuch zwischen 1380 und 1398 jedes *î* zu *ei* geworden, in derselben Zeit ist jedes *iu* (*û*) *> eu*, mit Ausnahme von *frunt*; *freunt* erst im J. 1430. *û > au, ou* ist freilich nicht durchweg herrschend; *vf, vff* steht neben ausnahmsweisen *auf*. Siehe meine Darlegungen zur Sprache des ältesten Böhm.-Kamnitzer Stadtbuches, Prag 1915, S. 158ff.

Leipzig 1899, Cod. dipl. Sax. Abt. B. 1. Bd. Nr. 528]. Eilenburg liegt zwischen Leipzig und Merseburg. Die Colditze gehören in den Umkreis der Lausitzer Landvögte.

Sprachl. Kennzeichnung: *geschrebin*, en. *o > a* (*dach*). *deme*, *weme*, *gebrudere*. *ab. kommet*. *vorkeuffen*. *sulch*. *vor* für *ver* der Vorsilbe. Wenige *i* in Nebensilben. *ader*. *send*. *sullen*. *wullen*, *wulde*. *durfen*.

Zerdehnung: *i* erhalten (41 Fälle), davon freilich 12mal *Friberg*, 14mal *Ileburg* und 6mal *Missen*; hingegen 3mal *sien* (Pron.), dann *Meissen*, *sein* (Inf.), *weile*, *tzeid*, 8 neue Schreibungen, also 16,3%. *û* erhalten in 12mal *tusunt*, *vorbuwen* und *uz*, zusammen 17 Fälle, hingegen 4mal *túsunt*, 10mal *vorbawen*, *haws*, *ausgenommen* und 2mal *auff*, 18 neue Schreibungen, 51,4%. *iu* (*ū*) ohne Beleg, hingegen *núnczig* und *freunde*. Man erkennt an den Belegen den starken Einfluß böhmischer Schreibweise (sogar *auf* und *freunde*). Bemerkenswert ist das Übergewicht der neuen *au* in so früher Zeit bei sonst meißnischem Schreibcharakter.

Nr. 208. Bautzen. 7. Dez. 1417. Urschrift. Der Landvogt Hinko Berka von Dauba belehnt den Rat zu Kamenz mit Zinsungen [Urkundenbuch der Stadt Kamenz Nr. 64, in Cod. dipl. Sax. II. Hauptteil 7. Bd.].

Sprachl. Kennzeichnung: *dorobir*. Vereinzelt *ei* als *ai* (*geraicht*). *hewptman*. Verdampfungen. *sulch*. *vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *adir*. *sente*. *gewest*. Die Schreibung *ai* weist nach bayrisch-böhmischen Vorbildern hin.

Zerdehnung: *i* ist durchweg *ei* (13 Fälle). *û* erhalten in *Dubin*, *Budissin*, *Lusicz*, *ussweysunge* und dem lausitzischen *off*, zusammen 7 Fälle. *iu* (*ū*) erhalten in *frunde*, zerdehnt in *durchlewchtig*. Der Landvogt ist ein nordböhmischer Herr, seiner Schreibstube sind die neuen Zerdehnungen zuzuschreiben. Sprachlich steht die Urkunde im meißnisch-lausitzischen Raum. Hier ein Abdruck:

Wir Hinke Berke von der Dubin, voit zu Budissin, Gorlicz, Syttaw und Lusicz bekennen . . . das vor uns komen synt dy edeln hern, herre Sigmund und herre Hanus gebrudere von Camenczk zur Polsnicz gesessin, und habin uns demutdeclichin gebetin, das wir den erbirn und weisen, burgermeistir und rotmannen der state Camenczk, dy do iczunt synt adir donoch werden, geruchten zu vorleihen czehen mark yerliches czinses in und off dem dorff genant Gerlochschorff, zu bezalen und zu gebin noch ussweysunge irer brive, die sie dorobir gemacht und gegeben habin. Und sulche czinse habin sye vorkawfft mit gutem willen und mit rate irer frunde um hundert mark guter grosschin doch mit sulchem undirscheid, wanne in die vorgenanten

hern dyselbe summe hundert mark gutir grosschen wedirbezalten mit geraiten gelde, so sullin dyselbin ire gutir frey und ledig sein in allir weise und mozse, als sy vor gewest synt. Wenne denne der allir durchlewchtigister furste und herre, herre Wenczlaw Romisscher und Behemisscher konig, czu allen czeiten merer des reiches, unsir gnediger herre, mit urkunt seiner koniglicher magestat brive sulche macht uns als einem voite der egenanden lande gnediclichen befolen hat, so haben wir . . . den vogenanten burgermeister und ratmannen und den, dy donoch werden, dyeselbin czeihen mark jerliches czinses gelegen, geraicht, vorleihen und vorreichen in dy . . . vor allirmennegeleich ungehindert, doch unschedlichen unsirm vogenantem gnedigen hern an seinen dinsten und einem yderman an seinem rechte usw.

Nr. 209. Marienstern. 25. März 1419. Urschrift. Der Landvogt Hinko Berka von Dauba urkundet zu dem Verkauf eines Waldes an Kamenzer Bürger [a. a. O. Nr. 66].

Sprachl. Kennzeichnung: $i > e$. $u > o$ (notzen). z und s wechseln. Verdampfungen (*hot, roth*). *sulch.* vor für *ver* der Vorsilbe. i in Nebensilben, aber nicht vorherrschend. *is.* gewest.

Zerdehnung: \hat{i} erhalten in *frie, frihetin, zcyt*, 3 Fälle, hingegen *sienen* (Pron.), *sien* (Inf.), dann *Leype, beym, vorleyen, weisen, doby, mein*, 12 Fälle neuer Schreibung, 80%. \hat{u} erhalten in *Dube, Budissin, Lusicz, us* und *uff*, 8 Fälle, hingegen 1 mal *durchlauchtig. iu* (\bar{u}) erhalten in *lute, geczuge, frunde*, 4 Fälle, hingegen *newnczen*.

Die in der Lausitz ausgestellte Urkunde zeigt in keiner Weise böhmischen Schreibcharakter, jedoch den starken Fortschritt der neuen Zerdehnung.

Nr. 210. 24. Juni 1419. Urschrift. Hans v. Polenz, Landvogt der Niederlausitz, über den Verkauf eines Zolles an die Stadt Kamenz [a. a. O. Nr. 67].

Sprachl. Kennzeichnung: *weder, geschreben* usw. $o > a$ (*dach*). *och. heupgut. is. sente. sal.*

Zerdehnung: \hat{i} erhalten in *cziten* und 6 mal *myn*, 7 Fälle, hingegen *sien, geczieten*, 4 Fälle *ie*, dann *ei: meyn, Leipe, doby*, 4 Fälle, zusammen 53,3% neue Schreibung. \hat{u} erhalten in *Lusicz, Duba, Budissin* und 4 mal *uff*, 8 Fälle, hingegen *ausczutedingen*, dazu die md. Sonderentwicklung *in guten trawen. iu* (\bar{u}) erhalten in 2 mal *lute*, hingegen *newnczen*. Stark mundartlicher Einschlag. Die alten \hat{u} halten sich lange in Eigennamen. Natürlich *uff*.

Nr. 211. 27. Mai 1422. Urschrift. Der Landvogt Herzog Heinrich zu Glogau bestätigt der Stadt Löbau zustehende Zinsungen von seiten eines Görlitzer Bürgers [Urkundenbuch der Stadt Löbau Nr. 40; a. a. O.].

Sprachl. Kennzeichnung: $i > e$ (en). Vereinzelt Schreibung *tuen*. Verdampfungen. *keufen*. *vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *adir*. *dy*, *sy*, *wy*. *seinte* neben *sand*. *gehad*.

Zerdehnung: \hat{i} erhalten in *lipgedinge* und *czyd*, 2 Fälle, dagegen *ei* in *weisen*, *seyn*, *meyn*, *czeiten*, *vorleyen*, *dobey*, 16 Fälle, 88,9% neue Schreibung. \hat{u} erhalten in *Budissin*, *Lusicz*, *gebruchen*, dann *doruf*, 2mal *of* und 5mal *uf*, 13 Fälle, hingegen nur 1mal *tausund*. *iu* (\bar{u}) ohne Beleg, dagegen *geczewge*. Von den Eigennamen und der Verkürzung *uff* abgesehen, zeigt sich vorwiegend neuhochdeutscher Stand der Zwielaute. Zur Veranschaulichung ein Abdruck.

Wir Heinrich der eldere von gotis gnaden herczog in Slesyen, herre zu Grossenglogaw und vorwesir der lande und stete Budissin, Garlicz, Syttaw zc, bekennen offentlich, das wir macht gegeben habin dem erbern, woltuchtigen Niklos Foytlendir von Geresdorff, kowflehene und lipgedinge zu tuen in unser abewesunge. Of das so bekenne ich Nicklos Foytlendir von Geresdorff ofentlich mit dissem brieve vor allen den, dy en sehin, horin adir lesin, das vor mich komen ist der erber Heincze Sleife burger zu Garlicz und mit guten willen bekant, wy das er den erbern weisen, burgermeistir, rothmannen und schepphin der stat Lobaw, uf seynem teile in der aldin Lobaw, das vormols gehad und besessin had Nicklas Heniczsch seligis gedechtnis, czweylff marg groschen Behemischer moncze Polnischer czal jerlicher czinse und gulde, eyne marg umb czweilff marg groschin der gnanten moncze und czal, recht und redelich uf einen wedirkowf vorkoufft hette, dy sy ym mit gereitem gelde nuczlich und wol bezalit hetten, also das dy vorgnanten burgermeister, rothmannen und schepphen der stat Lobaw, dy itczund seyn adir in zukomftigen czeiten seyn wordin, uffhebin und nemen sollen sechs marg of seinte Michils tag und sechs marg uff sand Walpurgis tag alle jor jerlich, dach in solchim undirscheide, das dieselbin burgirmeister und rothmannen alle czyd bereit seyn sollen, dy gnanten czweylff marg czinses wider zu vorkeuffen und ufczulassin usw.

Nr. 212. 2. März 1432. Urschrift. Der Vogt der Oberlausitz Thimo von Kolditz bestätigt die Übergabe des Stadtschlusses an die Bürgerschaft von Kamenz [Urkundenbuch der Stadt Kamenz Nr. 81, a. a. O.].

Sprachl. Kennzeichnung: *domete*, en. $u > o$ (notze). *yrlewen*. *keufen*. Verdampfungen (*gnode*, *nohe*, *geton*). *keginwertigkeit*. *brengin*. *vor* für *ver* der Vorsilbe. *i* in Nebensilben. *is*. *her*. *addir*. *wy*, *sy*. *sulde*.

Zerdehnung: \hat{i} durchweg *ei*, 14 Fälle. \hat{u} erhalten in *uffgelossin*, hingegen *au* in *Baudissin*, *lawt*, *durchlawchtig*, *ausgenommen*. *iu* (\bar{u})

erhalten in *frunde*, hingegen *gezewge*, *amptlewe*. Stark mundartlich lausitzischer Einschlag bei völlig neuhochdeutschem Bestand der neuen Zwielaute.

Nr. 213. 12. Mai 1438. Urschrift. Landvogt Thimo von Kolditz beurkundet die Übergabe von Dorfbesitz an die Stadt Kamenz [a. a. O. Nr. 93].

Sprachl. Kennzeichnung: *geposche* mit schlesischem *p*. *sulch*. *vor* für *ver* der Vorsilbe. Wenige *i* in Nebensilben. *her*. *sust*. *gewest*.

Zerdehnung: *i* durchweg *ei* in 13 Fällen, darunter auch *allermannegleych*. *û* erhalten in *Budissin* und *offgeloßin*, hingegen 2mal *gebawer*. *iu* (*û*) erhalten in 1mal *luthe*, hingegen *gezewge*. Geringere mundartliche Eigenheiten.

Nr. 214. 24. März 1439. Urschrift. Der Landvogt Thimo von Kolditz urkundet über Zinsungen in Löbau [Urkundenbuch der Stadt Löbau Nr. 55; a. a. O.].

Sprachl. Kennzeichnung: *i* > *e* (*en*). *u* > *o*. *hewptman*. Verdampfungen. *sulch*. *her*. *sust*. *sal*.

Zerdehnung: *i* durchweg *ei*, 18 Fälle. *û* erhalten in 4mal *Budissin*, dann 3mal *uff*, hingegen *awsweysin*, *lawt*, *Tawbenheym*. Dazu die md. Sonderentwicklung *trawe*. *iu* (*û*) erhalten in *fruntschaft*, hingegen *gezewge* und *newn*. Um 1440 sind also die neuen Lautungen durchgedrungen. Einzelne Eigennamen, *uff* und *frunt* erhalten sich.

Zusammenfassung: Bei den wenigen Urkunden, die ich in dieser Reihe vereinigt habe, kann von eingehender sprachlicher Kennzeichnung keine Rede sein. Gesichert ist jedoch, daß der Charakter der Lausitzer Urkunden, den wir in der vorausgehenden Gruppe festgestellt haben, im wesentlichen bleibt, nur daß weniger derbmundartliche Schreibungen auftreten. Die Kanzlei der Lausitzer Landvögte stand natürlich stärker unter dem Einfluß der Prager Kanzlei als die Stadturkunden dieses Raumes.

Das meißnisch-lausitzisch-schlesische *i* > *e* (*em*, *deser*, *geschrebin*) treffen wir auch hier häufig (206. 207. 209. 210. 211. 212. 214); ebenso *o* > *a* (*dach*): 207. 210; *u* > *o* (*notze*, *moncze*) 209. 212. 214. Vereinzelt findet sich eine obd. Schreibung *ai* (*geraicht* 208), während *ue* in *tuen* (211) auch als Endung des Infinitives erklärt werden kann. Mhd. *ou* zeigt gelegentlich die Verengung zu *o* (*och* 210). *z* und *s* wechseln in der Schreibung (209). Ein schlesisches *p* (*geposche*) steht 213. Die Apokope nimmt geringen Raum ein. Die Verdampfung *â* > *o* zeigt das gewöhnliche Ausmaß meißnisch-schlesischer Urkunden (208. 209. 211. 212. 214).

Das mundartliche *kegin* steht 212. *ab* (207), *brenge* (212), *keufen* (207. 211. 212), daneben *heuptman* (208. 214), *heupgut* (210), *irleiben* (212); *sulch* (207. 208. 209. 213. 214) sind die bekannten Kennwörter.

vor für *ver* der Vorsilbe findet sich vielleicht nicht so durchgängig wie in den Meißner Urkunden: 207. 208. 209. 211. 212. 213. Ebenso *i* in den Nebensilben (206. 208. 211. 212), das *da* und *dort* etwas zurücktritt (207. 209. 213). *iz* (209. 210. 212) und das mundartliche *her* (212. 213. 214) ist auch hier bekannt. *adir*, *addir* (207. 208. 211. 212) ist ebenso geläufig. *sent*, *sente* (207. 208. 210) steht neben *sand* und schlesisch *seinte* (211).

Die Verengung *ie* > *i* (211. 212) ist nicht auffällig. *sust* (213. 214), *gewest* (206. 208. 209. 213), *gehad* (211), *sal* (210. 214), *sullen* (207), *sulde* (212); *wullen* (207), *wulde* (207), *durfen* (207) mögen noch erwähnt werden.

Alle diese Kennzeichen weisen von der Prager Kanzlei weg auf rein mitteldeutsche Schreibstuben und mußten auf dem Wege zur neuhochdeutschen Schriftsprache von oberdeutschen Sprach- und Wortformen verdrängt werden, wie es in der Tat geschehen ist.

Die Betrachtung der neuhochdeutschen Zerdehnung ergibt für diese wenigen Urkunden aus dem Kreise der Lausitzer Landvögte ein klares Bild. So sehen wir gegenüber den eigentlich meißnischen Kanzleien, daß die neuen Zwielaute in der Schreibung frühzeitig Eingang fanden und um etwa 60 Jahre früher durchgedrungen erscheinen als in Meißen.

Zunächst stellen wir wiederum fest, daß die Schreibung *ii* für den neuen Zwielaute auch in dieser Reihe ungebräuchlich ist. Sie kommt nicht vor. Auch *ie* als Vertreter des neuen *ei* ist selten. Wir finden es nur, auch da vereinzelt, in Nr. 207 (vom Jahre 1394) und 209. 210. So erscheint *ei* wie in der Prager Kanzlei der gültige Vertreter des neuen Lautes.

Wir finden in unserer Reihe *ei* (*beiderseit*) zum ersten Male 1377 (Nr. 205), dann in reichlichen Belegen 207 (vom Jahre 1394). Im Jahre 1417 (208) erscheint es in der Urkunde des böhmischen Herrn und Landvogtes der Lausitz Hinko Berka von Dauba durchgedrungen. Doch ist dies vielleicht nicht der früheste Termin. Nach kleineren Rückfällen in den Urkunden 209. 210 finden wir reichliche *ei* in Nr. 211 vom Jahre 1422 und stellen von 1432 an (212. 213. 214) die Herrschaft des neuen *ei* fest. Zwischen 1417 und 1432 ist also in dieser Reihe das nhd. *ei* herrschend geworden.

iu (*ū*) erscheint in der uns mehrfach bezeugten (s. o. S. 238. 275) Schreibung *uy* im Zahlwert *nuyn* (1389) in Nr. 206. Auch die md. Sonderentwicklung *iuw* > *ouw* finden wir in dem formelhaften *in*

guten trawen 210. 214. *eu* tritt zum erstenmal auf in dem sonst md. gekürzten Worte *freund* in Nr. 207 vom Jahre 1394, ähnlich in *durchlewchtig* (208), in *newnczen* (209. 210), *geczewge* (212). Durchgedrungen erscheint *eu* (bis auf die Erhaltung *frunde*) in Nr. 212 vom Jahre 1432. Dann mit Ausnahmen in 213 (1438) und wiederum herrschend (mit der Ausnahme *frunt*) in Nr. 214 vom Jahre 1439. Es ist also um 1432 herrschend geworden.

Das nhd. *ou*, *au* tritt zum erstenmal in unserer Reihe auf in Nr. 207 vom Jahre 1394, also bemerkenswert frühzeitig, in *haws*, *aus*, sogar *auf*, gleich mit 51% aller Belege. In Nr. 208 zeigt sich Erhaltung des *û* bei voller Zerdehnung des *ei*. Dann scheint sich *û* noch in Eigennamen und *us*, *uff* zu halten in Nr. 209, noch zurückhaltender 210. 211. Durchgedrungen ist das neue *au* in Nr. 212 vom Jahre 1432, zusammen mit *eu*. Weiterhin gelten nur als Ausnahmen der Eigename *Budissin* und das verkürzte *uff*, *off* in 213. 214. So ist also *au* seit 1432 mit Ausnahmen in Geltung.

Diakritische Zeichen in *sýn*, *mýn* neben *beiderseit* besitzen in Nr. 205 sprachlichen Wert, ebenso wohl *dobý*, *vischerý* in Nr. 206, vielleicht auch *Dúbe*. Ähnlich *túsunt* neben *haws*, *vorbawen* in Nr. 207, ebenso *núnczig* neben *freunde*.

Im ganzen stellen wir fest, daß in den Urkunden aus dem Kreise der Lausitzer Vögte die neuhochdeutsche Zerdehnung zwischen 1417 und 1432 herrschend wird, ein früher Zeitpunkt gegenüber den meißnischen Kanzleien, die erst zwischen 1475 und 1485 den neuhochdeutschen Stand zeigen.

Achte Reihe (Nr. 215—256)

Die Urkunden der schlesischen Herzöge

Wir haben bei der Betrachtung der Lausitzer Urkunden die Tatsache festgestellt, daß wegen der politischen Verbindung der Lausitz mit Böhmen auf diesem Boden die neuhochdeutsche Zerdehnung um gut ein halbes Jahrhundert früher herrschend geworden ist als in den Kanzleien der Fürsten und Städte Meißens. Aus denselben Ursachen müssen wir für die Urkunden schlesischer Herkunft erschließen, daß sie in der neuhochdeutschen Zerdehnung und anderen Merkzeichen der neuhochdeutschen Schriftsprache den meißnischen Urkunden um einen merklichen Zeitraum voranschreiten werden. Die folgende Betrachtung wird diese Annahme bestätigen.

Nr. 215. Schweidnitz. 22. Mai 1322. Urschrift. Herzog Bernhard zu Schlesien über die Verpfändung von Nimptsch [Urkunden der